

Mit Kunst und Kultur gegen Armut und Ausgrenzung

Andreas Pitz

Künstlerinnen und Künstler sind häufig Menschen mit einem ganz besonderen Sensorium. Sie sind inspiriert, manche gar getrieben davon, das auf verschiedenste Weisen darzustellen, was sie auf ihre eigene Weise wahrnehmen. Kunst hat die Möglichkeit, Menschen in ihrem Innersten zu berühren und sie somit auf der Gefühlsebene zu erreichen. Kunst spricht uns auf eine Art und Weise an, auf die der Verstand nicht kommt. Sich als Betrachter auf Kunst einzulassen, bedeutet häufig, den künstlerischen Ausdruck ohne Umweg über den Verstand direkt ins Herz zu lassen. Und das Herz ist bei schwierigen oder unangenehmen Themen wie Armut oder gesellschaftliche Ausgrenzung meist der richtige Ort für diese Botschaften.

Unter dem Motto „Kunst trotz(t) Armut“ präsentiert die Evangelische Obdachlosenhilfe¹ seit 2007 im Rahmen einer Wanderausstellung über 140 Exponate von 35 Künstlerinnen und Künstlern aus dem In- und Ausland, die sich mit unterschiedlichsten Kunstwerken den Themenfeldern Armut, Obdachlosigkeit und soziale Ausgrenzung genähert haben. Neben renommierten Persönlichkeiten der zeitgenössischen Kunstszene wurden auch Betroffene, die sich künstlerisch betätigen, an dem Ausstellungsprojekt beteiligt. In der Ausstellung hängen Kunstwerke von Betroffenen gleichberechtigt neben den Arbeiten von namhaften Künstlern. Das gleichberechtigte Nebeneinander der Kunstwerke schafft Selbstvertrauen bei Betroffenen, macht stolz und bewirkt gesellschaftliche Anerkennung. Menschen die in Folge ihrer Wohnungslosigkeit diskriminiert und ausgegrenzt werden erhalten selten positive öffentliche Aufmerksamkeit. Im Kontext dieser Ausstellung werden sie als Künstler und eben nicht als Hilfeempfänger wahrgenommen. Die Interpretation zu den Kunstwerken sind so vielfältig wie das Leben wohnungsloser Menschen – ~~Menschen~~ verfolgen ihre eigenen Spuren und lassen andere teilhaben. Hier geht es nicht um Mitleidsästhetik, sondern um ernstzunehmende künstlerische Ausdrucksformen.

1 sie

Komma

¹ Seit 2015 sind die Fachverbände Evangelische Obdachlosenhilfe in Deutschland e.V. und die Evangelische Konferenz für Straffälligenhilfe zum „Evangelischen Bundesfachverband Existenzsicherung und Teilhabe e.V. (EBET) - Wohnungsnotfall- und Straffälligenhilfe“ zusammengeschlossen.

Das Projekt bietet vielfältige Möglichkeiten für Begleitveranstaltungen. An den zahlreichen Ausstellungsorten fanden unterschiedliche sozialpolitische und kulturelle Aktivitäten statt. Dies geschah in enger Kooperation mit Kirchengemeinden, diakonischen Einrichtungen und Betroffenenverbänden. Durch die ergänzenden Aktivitäten wurden unterschiedliche Bevölkerungsgruppen angesprochen. Neben Vorträgen von prominenten Persönlichkeiten aus Politik, Wissenschaft, Kirche und Diakonie (z.B. Edelgard Bulmahn, Oskar Negt, Heribert Prantl, Wolfgang Gern) fanden begleitende Kulturveranstaltungen wie Konzerte, Theateraufführungen und Künstlergespräche statt. Darüber hinaus wurden Veranstaltungen speziell für junge Menschen angeboten wie beispielsweise Führungen für Schulklassen und Konfirmandengruppen sowie Schreib- und Malwettbewerbe, die sich großer Nachfrage erfreuten. Die Ausstellung diente als Anlass um Themen wie Armut, Wohnungslosigkeit und Ausgrenzung in der Öffentlichkeit zu thematisieren.²

Betroffene konnten durch bewusst niederschwellig konzipierte Angebote erreicht werden: ein Advents-Kaffeetrinken mit Betroffenen und Ausstellungsbesuchern in der Diakoniekirche in Frankfurt oder ein gemeinsames Mittagessen auf dem Kirchhof und Straßenmusik-Festival nach einem Abschlussgottesdienst in Bremen stehen als Beispiel. In diesem Zusammenhang hat sich vielerorts die Beteiligung Betroffener bei der Durchführung und Organisation bewährt. In Leipzig, Wiesbaden und Bern haben Armutsbetroffene das komplette Catering für die Eröffnungsveranstaltung übernommen. Das Motto der Ausstellung „Kunst trotz(t) Armut“ stammt übrigens nicht von einer Werbeagentur, sondern wurde von den Besuchern des Kulturzentrums „Gitschiner 15“ entwickelt, einem sozialen Projekt für obdachlose und von Armut betroffene Menschen der Evangelischen Kirchengemeinde Heilig-Kreuz-Passion in Berlin Kreuzberg.

Diese konzeptionellen Rahmenbedingungen haben bewirkt, dass das Ausstellungsprojekt sehr viele unterschiedliche Bevölkerungsgruppen anspricht. ~~Vorsichtigen~~ Schätzungen zufolge wurden die Wanderausstellung und ihre Begleitveranstaltungen bislang von über 100.000 Menschen besucht. ~~Außerdem ist~~ nach Auskunft der Ausstellungspartner das Medienecho außergewöhnlich gut und weitaus grösser als bei anderen Öffentlichkeits-Veranstaltungen von Kirche und Diakonie. ~~Was wundert's~~, wenn man bedenkt, dass benachteiligte Menschen selten die Möglichkeit erhalten ihre Probleme und Lebenslagen persönlich jenseits von Podiumsdiskussionen, Gesprächsrunden o.ä. zu thematisieren.

Angesichts dieser positiven Erfahrungen hat die Evangelische Obdachlosenhilfe 2012 ein weiteres Kunstprojekt auf den Weg gebracht. Norbert

² Der Katalog zur Wanderausstellung ist unter dem Titel „Kunst trotz(t) Armut“ in der edition christmon erschienen. Herausgegeben von Andreas Pitz im Auftrag der Evangelischen Obdachlosenhilfe e.V. (2007 - 1. Auflage; 2009 erweiterte und aktualisierte 2. Auflage).

→ Das ist besonders bemerkenswert, ...

... die Ausstellung im Jubiläumsjahr
in der Büchnerstadt Darmstadt
210 beginnen zu lassen. Andreas Pitz

ihm wurde ein Ausstellungskatalog³ erstellt, der um Beiträge von Prominenten ergänzt wurde. Mit diesem Medium sollte an die positiven Erfahrungen von „Kunst trotz(t) Armut“ angeknüpft werden. Mit Hilfe dieses neuen Ausstellungsprojektes bot sich die Gelegenheit, auf unkonventionelle Art und Weise Themen wie Wohnungsnot, überhöhte Mieten und soziale Ungleichheit einer breiten Öffentlichkeit näher zu bringen. Was lag näher, als ~~den Ausstellungsstart im Jubiläumsjahr in die Büchnerstadt Darmstadt zu verlegen.~~ Ein Fachtag der Evangelischen Obdachlosenhilfe zum Thema Wohnungspolitik und die Verabschiedung der „Darmstädter Erklärung“⁴ boten den Rahmen für die Ausstellungseröffnung im Juni 2013. Zeitgleich fand das Bundes-Delegierten-Treffen der Nationalen Armutskonferenz in Darmstadt statt. Betroffenen aus dem gesamten Bundesgebiet konnte so die Teilnahme an der Ausstellungseröffnung ermöglicht werden und die Öffentlichkeit gleichzeitig über deren Lebenssituation informiert werden.

Welche Möglichkeiten eine solche Wanderausstellung bietet, hat beispielsweise Stefan Weiller, bekannt durch seine Inszenierungen der „Winterreise“⁵ von Franz Schubert, mit Studierenden der Evangelischen Hochschule Darmstadt während der Ausstellungseröffnung sichtbar gemacht. „Klappe auf“: unter dieser Überschrift ~~standen~~ interaktive Meinungskisten in Kirchengemeinden, Wohnheimen für Menschen mit Beeinträchtigung, Kindergärten, Friseursalons, Schulen und Arztpraxen rund um Darmstadt. Im Vorfeld und während der Ausstellung wurden ~~Besucher~~ Bürger aufgefordert, zu beschreiben, was für sie Armut bedeutet. Ein Auszug aus Zitaten: „Armut ist für mich ...“ → aufgestellt

Wurden

Bürger

- „Wenn ein Mensch unter der Brücke leben muss und keine Familie hat“
- „Wenn ich glaube mehr zu brauchen als ich mir leisten kann“
- „Wenn Eltern mehrere Jobs haben müssen um über die Runden zu kommen“
- „Kein Zuhause zu haben“
- „Kein Geld, kein Haus, keine Familie“
- „Wenn man keine Hoffnung hat“
- „Beängstigend ...“

3 Friede den Hütten. 200 Jahre Georg Büchner, Ausstellungskatalog (2013), gestaltet durch Norbert Koczorski und Andreas Pitz.

4 Darmstädter Erklärung: Wohnungspolitische Forderungen der Evangelischen Obdachlosenhilfe in Deutschland e.V. vom 05.06.2013 in <http://www.evangelische-obdachlosenhilfe.de/index.php/positionspapiere.html>

5 Mit diesem Projekt werden seit 2009 in Deutschland und im Ausland bekannte Werke aus Schuberts Liederzyklus mit Lebenswelten heutiger Menschen konfrontiert. Dazu werden Interviews mit sozial ausgegrenzten und wohnungslosen Menschen am jeweiligen Aufführungsort geführt, sprachlich verdichtet und in der Aufführung von Prominenten rezitiert und somit zu einem Gesamtkunstwerk verbunden.

Daniel
Peuschke

Gemeinsam mit den Studierenden wurde eine szenisch-musikalische Aktualisierung von Büchners Dramenfragment „Woyzeck“ einstudiert, die im Rahmen der Ausstellung mehrfach aufgeführt wurde – die erwähnten Zitate waren ~~ein wesentlicher~~ Bestandteil der Performance.

Ausstellungsorte Weitere Stationen waren von Januar bis Mai 2014 Offenbach/Main sowie ~~im Anschluss~~ von Juni bis Juli Kassel. Im September 2014 wurde die Ausstellung auf dem Bundeskongress der Evangelischen Obdachlosenhilfe in Bremen präsentiert. Weitere *Stationen* Ausstellungsorte sind in Planung. Um die Organisation kümmert sich Norbert Koczorski.

Foto von Staech + Koczorski einfügen

„Kann es ein aktuelleres Thema geben für eine MailArt-Aktion in einer Zeit, in der selbst noch ein von der Bundesregierung amtlich geschönter Armuts- und Reichtumsbericht bedrückende Einblicke in das soziale Gefüge unserer Republik gewährt? Immer weniger glauben, dass es in Deutschland gerecht zugeht. Zwar ist ständig von der Schere zwischen Arm und Reich die Rede, die immer weiter auseinandergeht, Kinderarmut zunimmt und mehr Menschen von Altersarmut bedroht sind. Doch es geschieht kaum etwas, um diesen beschämenden Zustand zu ändern. Ständig steigende Wohnkosten sorgen für ein wachsendes Mietprekariat. Auch wenn sich die Trennlinie zwischen Hütten und Palästen verschoben hat, bleibt für die Lebenschancen entscheidend, in welche soziale Klasse man hineingeboren wird.“

MailArt ist die richtige Kunstform, sich diesem Thema zu widmen. Das internationale Netzwerk der Mail-Artisten widmet sich oft gesellschaftlichen Problemen. Diese absolut demokratische Kunstrichtung steht jedem offen, der sich auf dem Postwege austauschen will. Durch seine eigene, unabhängige Kommunikationsstruktur entzieht es sich den Fallstricken des kommerziellen Kunstbetriebs. Die oft willkürlich gesetzten Trennlinien zwischen Künstlern und Nicht-Künstlern werden fließend. In Zeiten der Diktaturen in Lateinamerika und Osteuropa war die MailArt ein Medium des politischen Widerstands. Mit der ihr eigenen Kreativität und List wurden die Hürden der Zensur phantasievoll unterlaufen.

Es war eine gute Entscheidung, Georg Büchner im Jahr seines 200sten Geburtstages zum Paten dieser Aktion zu machen: der bedeutende Schriftsteller und entschiedene Kämpfer gegen die Reaktion. Sein sozialrevolutionäres Erbe verpflichtet. Er hat uns gelehrt, dass die Zustände veränderbar sind. Nicht schicksalsergebene Duldungsstarre verändert die als unzumutbar empfundenen Verhältnisse, gefragt ist Einnischung.

Wie aktuell das Motto der Ausstellung ist, zeigte sich kürzlich in Berlin, als es auf dem Transparent eines besetzten Hauses auftauchte, dessen Bewohner wegen Mietrückständen Opfer einer Räumungsklage geworden waren. So nah kann Geschichte sein, wenn es gilt, den Sozialstaat heute zu verteidigen.“

(Klaus Staech in seinem Grußwort zum Ausstellungskatalog)

Bild der Postkarte von Klaus Staeck

Klaus Staeck beschreibt die Entstehung seiner MailArt-Postkarte wie folgt:

„Die Idee war, auf diese Weise zu zeigen, dass auch der Reichtum einsam machen kann. Was mich beschäftigt, ist die Schere zwischen arm und reich, die immer weiter auseinandergeht. Das geht nun schon so lange, dass die Gefahr besteht, dass sich die Menschen daran gewöhnen und sagen: Das ist eben so. Das ist Schicksal! Das beschäftigt mich: Wie man Dinge, die scheinbar alternativlos sind, in Frage stellt. Deshalb finde ich es auch so großartig, dass dieses MailArt-Projekt weitergeht. Denn es geht ja um die Frage: Wie berührt man Menschen, ohne gleich auf die Tränendrüse zu drücken? Wie kann man Aufmerksamkeit schaffen? Wie schafft man Ehrlichkeit? Wie respektiert man einen Menschen als – christlich formuliert – Geschöpf Gottes? Das sind Fragen, die mich beschäftigen und für die die MailArt ein sehr gutes Medium ist, schon, weil MailArt selbst eine ‚arme Kunst‘ ist.“

Die beschriebenen Beispiele machen deutlich, dass ein innovatives Kulturprojekt insbesondere von der Parteilichkeit lebt. Es bezieht Betroffene als gleichberechtigte Akteure mit ein und gibt ihnen Raum für eigene künstlerische Ausdrucksformen. Fähigkeiten und Stärken des Einzelnen werden wertgeschätzt, gefördert und zur Entfaltung gebracht. Wir setzen nicht mehr, wie früher in der Sozialen Arbeit üblich, an den Schwächen und Defiziten unserer Klientel an, sondern sehen ihre Stärken und Fähigkeiten. So entstehen Entwicklungsspielräume für sozial ausgegrenzte und benachteiligte Menschen, die sie stärken und dafür sorgen, dass sie sich entfalten können und ihr Schicksal selbst in die Hand nehmen. Lobbyarbeit funktioniert am besten, wenn man die Betroffenen dadurch stark macht, dass man sie selbst zu Wort kommen lässt, ihnen ihre jeweils eigene Sprache lässt und auf Augenhöhe mit ihnen kommuniziert.⁶ Letzteres erwies sich als eindrucksvolle Fähigkeit vieler am Projekt beteiligter Künstlerinnen und Künstler, ~~ob aus dem Feld der bereits anerkannten Künstlerinnen und Künstler oder aus dem Feld derjenigen, die selbst Erfahrungen gemacht haben mit Armut, Ausgrenzung und / oder Wohnungslosigkeit.~~⁷

Komma

⁶ Zum Aspekt der Parteilichkeit siehe auch Alexander Dietz, Stefan Gillich (Hrsg.) 2013: Barmherzigkeit drängt auf Gerechtigkeit. Anwaltschaft, Parteilichkeit und Lobbyarbeit als Herausforderung für Soziale Arbeit und Verbände.

⁷ Weitere Informationen zu beiden Ausstellungen unter: www.kunst-trotzt-armut.de